

## Fazit

Die Marktwirtschaft an sich ist kein christliches Konstrukt. Marktwirtschaft ist das, was passiert, wenn Menschen Arbeit teilen, sich spezialisieren und ihre jeweiligen Produkte und Dienstleistungen tauschen. Aber die Marktwirtschaft hat erst mit dem Christentum einen hohen gesellschaftlichen Stellenrang bekommen. Sie hat erst aufgrund des christlichen Welt- und Menschenbildes ihre segensreiche Wirkung entfalten können. Nicht erst mit der protestantischen Ethik, sondern von Anfang an.

Warum?

Mit dem Schöpfergott bekam das Eigentum eine Bedeutung im Rahmen eines göttlichen Plans eines rationalen Gottes. Eines Plans, der zu entdecken und begreifbar ist.

Mit dem linearen Weltbild, mit einem definierten Anfang und einem definierten Ende, entwickelten die Menschen die Vorstellung, dass positiver Fortschritt möglich ist.

Mit dem ersten göttlichen Auftrag, die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren, kam der Gedanke auf, die Welt für den Menschen angenehmer und bewohnbarer zu machen.

Mit dem Glauben, dass Gott Mensch geworden war, der Arbeit verrichtete, wurde Arbeit geadelt. Es war auch der Beginn der Verschmelzung von Theorie und Praxis in der Naturwissenschaft, weil, wenn Gott Mensch geworden war, es für Geistesarbeiter keine Schande mehr war, ihre Gedanken in der Realität auszuprobieren.

Mit dem Regelwerk Gottes wurde uns ein Gerüst gegeben, mittels dem wir irdische Segnungen erfahren werden. Wenn die Gesellschaft diese Gebote ernst nimmt, dann ergibt sich zwangsläufig eine weitgehend freie Marktwirtschaft. Viel freier, als sie heute ist, mit einem Maximalsteuersatz von knapp unter 10 Prozent.

Die Gleichnisse, Äußerungen und Handlungen Jesu unterstreichen dies. Die Annahme der göttlichen Gebote, die Akzeptanz Gottes als wahrer Herrscher der Welt, ist Voraussetzung für eine Freiheit, die Segnungen bringt.

Der tiefe Grund, weshalb wir heute keine freie Marktwirtschaft haben, weshalb wir immer weiter in einen neuen Sozialismus rutschen, ist, dass wir Gott nicht wirklich als oberste Instanz betrachten, sondern den Staat.

Vor 25 Jahren brach ein totalitäres Staatssystem zusammen. Doch der Glaube, auf dem dieses System aufbaute, der Glaube an den erlösenden Staat, lebt weiter fort. Wenn wir nicht anerkennen, dass dieser Glaube eine echte Religion ist, eine Gegenreligion zum Christentum, dann werden wir immer weiter in einen neuen Totalitarismus hineinrutschen. Um das zu verhindern, brauchen wir einen gelebten christlichen Glauben und den Mut, uns zu einer freien Marktwirtschaft zu bekennen. Diese beiden gehören untrennbar zusammen. Lassen wir das eine wegfallen, verlieren wir über kurz oder lang auch das andere.

Robert Grözinger, Oktober 2014